

DER WAHRE JACOB

○○○ Abonnementpreis pro Jahr Mfr. 2,60 ○○○ | ○○○○○○ Erscheint alle vierzehn Tage. ○○○○○○ | Verantwortlich für die Redaktion: B. Gernann in Stuttgart.
 Anzeigen pro 4 gespaltene Nonpareils-Zelle Mfr. 1,20 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pf. (ohne Bestellgeld). | Verlag und Druck von J. G. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.



Hoch der Lenz! Durch Feld und Auen
 Weht des Maien Sieg'spanier.
 Mürrisch krächzet, kriecht und flattert
 Blödes Raub- und Nachtgetier.

Vogelsang und Bienensummen
 Schrecken es aus seiner Ruh',
 Kauz und Rabe sind entrüstet,
 Ängstlich schaut der Hase zu.

Scheu in seine Schatzgewölbe
 Drückt der reiche Hamster sich:
 „Soviel Lärm und soviel Leben –
 Ekelhaft und widerlich!“

„Frühlingswinde, Freiheitsjubil.
 Maiensonne, Blütenpracht –
 Heil uns, dass mit Helm und Säbel
 Schweine-Igel für uns wacht!“

☞ Weckruf. ☞

Kommt heraus aus den Fabriken,
Aus den dumpfen, tiefen Schächten,
Werfet nieder, die euch drücken,
Die euch langsam tödend knechten!

Schlagt sie mit des Geistes Schneide,
Macht ein Ende eurem Leide!

Lasset wehn die rote Fahne,
Schließet mutig eure Reihen!
Reißt die Trägen aus dem Wahne,
Daß sie sich vom Joch befreien.

Auf! Wir wollen uns erretten,
Werfet ab die Sklavenketten!

Wachet auf, die ihr noch träumet,
Gürtet eure starken Lenden!
Kommt heraus, die ihr noch säumet,
Daß wir unser Schicksal wenden!

Unseren gewalt'gen Massen
Ist die Zukunft überlassen!

horcht! Es murr't und dräut und grollet
Jetzt an aller Welten Enden,
Und wie Donner brüllt's und rollet
Und es zuckt in tausend Händen:

Auf! Wir woll'n empor uns schwingen,
Laßt die Freiheit uns erringen!

hans heinrich.

Das Polenschloss.

Schulen wollt ihr, brave Untertanen?

Ach, wär' unsre Geldnot nicht so gross,
Liessen wir uns nicht so häufig mahnen;
Es bedürfte eines Winkes bloss.

Aber schlecht bestellt sind unsre Kassen,
Deshalb müssen wir den Schulbau lassen;
Ausserdem brauch't' Geld für andre Chosen,
So zum Beispiel für das Schloss in Posen.

Krankenhäuser wollt ihr auch noch kriegen?

Ach, wir wissen's: wirklich tun sie not;
Umsomehr, da man nach künft'gen Siegen
Schlägt nicht, wie in China, alles tot.
Aber leider lässt sich's jetzt nicht machen,
Denn es harren äusserst wicht'ge Sachen
Die ein ganz erklecklich Sümmchen kosten,
Wie zum Beispiel der Palast im Osten.

Auch für lahmgeschossne Ueteranen,
Für den invaliden Arbeitsmann,
Selbst für arme Waisen ohne Ahnen
Sorgt der Staat mit Wonne — wenn er kann.
Aber jetzt, ihr werdet das verstehen,
Darf er eure bittre Not nicht sehen;
Denn es ruft ihm zu die Pflicht, die harte:
Erst ersteh' der Schlossbau an der Warthe.

Dieses Schloss ist Preussen unentbehrlich,
Nö't ger fast als Russlands Spitzelross.
Hunger ist ja manchmal recht beschwerlich,
Schlimmer ist's noch ohne Polenschloss!
Drum mit Mienen, wie sie sich geziemen,
Schmüret enger eure Magenriemen,
Führt die Hände stramm zur Daht der Hosen,
Schaffet Gelder für das Schloss in Posen. s. s.

Völkerrecht.

Eine wahre Geschichte.

Des Völkerrechtes wichtigsten Teil bildet das internationale Zeremonialrecht. Wer wüßte nicht, daß der große Krieg der Jahre 1870—71 nur deshalb zum Ausbruch kam, weil die Franzosen sich einbüßten, ihr Gefandter sei nicht zeremoniell genug behandelt worden! Es kann daher den Menschenfreund nur entzünden, wenn die Fortnen des Umgangs mit den Vertretern fremder Mächte immer fester normiert werden, indem selbst für die außergewöhnlichsten Fälle Regeln entstehen, nach denen sich jedermann zu richten hat. Müßten die Kriege da nicht immer seltener werden?

Die allerjüngste Zeit hat eine bemerkenswerte Bereicherung des internationalen Zeremonialrechtes gebracht. Und das ist folgendermaßen ausgegangen:

In der Haupt- und Residenzstadt Westmeme vergnügte sich der voraussichtliche Thronfolger mit einigen erstklassigen Kavaliern und den dazu gehörigen Ballettmädchen in einem reservierten Saale des vornehmsten Hotels. Es war spät in der Nacht und, wahrscheinlich infolge allzu reichlicher Heizung, so heiß, daß die lustige Gesellschaft ziemlich viel — bis auf Ohren, Fingerringe und Monocles alles — abgelegt hatte. Möglich mußte die Hösche einmal hinaus, und da das Wiederanlegen der Uniform so viel Zeit beanspruchte hätte, begnügte sie sich, die Mäntel aufzuhängen und den Säbel umzuhängen, ehe sie schlieflich das Lokal verließ.

Als nach einiger Zeit die Hösche wieder zurückkehrte, wollte es ein unglücklicher Zufall, daß sie sich an einer Gabelung der leeren, leuchtbelagten Korridore statt nach rechts, nach links wandte. Sie trat in ein Gemach, welches sie irrthümlicherweise für den kaiserlich verlassenen Saal hielt, in welchem aber statt der erhofften, jubelnden Gesellschaft der offizielle Gefandte mit seiner Gemahlin saß, um sich von der förmlichen Langeweile einer Soiree im Palast der Musikstadt bei einer Flasche Champagner zu erholen. Da die Dame alt war, merkte die Hösche sofort, daß sie an eine unredliche Türe geraten war, und machte dieß ihr „Recht“. Hierbei geriet ihr — der Hösche — aber der Säbel zwischen die Beine, sie stolperte, erbob

sich wieder . . . kurz, es dauerte eine Weile bis sie — die Hösche — zur Türe wieder hinaus war, so daß das verdünnte Paar vollaus Zeit zur Erkennung und Beschädigung gehabt hatte.

Niemand wird leugnen wollen, daß der Fall ernst war, und er wurde auch demgemäß behandelt. Die Hösche wurde vom Monarchen auf einige Wochen in ein Schloß an der See verbannt und ihr zur Verschärfung der Strafe Gattin und Nachwuchs mitgegeben. Der Gefandte aber erhielt sechsundbreißig Stunden nach dem peinlichen Vorfall den Besuch des Herrschers, welcher ganz allein, in der Uniform eines Obersten des ersten offiziellen Gardebataillons-Regiments, mit allen offiziellen Orden geschmückt, vor dem Hotel der Hofschatz vorfuhr und sich zehn Minuten lang, in außergewöhnlicher Herrlichkeit lächelnd, mit dem Vertreter des offiziellen Reiches unterhielt. Die offiziellen Renten fliegen wenige Stunden später an der Londoner Börse um $\frac{1}{2}$ Prozent und alle Heroldsämter, Zeremonienmeistererei, Ordenskapitel, Legationen und Staatsanstalten trugen in ihre Stadtbüchse der internationalen Umgangspflichten ein, daß die Betrachtung eines lächelnden Persers-Antlitzes die vollwertige Kommunikation bilde für den Anblick eines entzündeten Thronfolgers-Begentels.

819.

O Glück!

Jüngst ward durch höchste Gnade
Im hellen Sachsentland
Ein simpler Volksschulmeister
Adjeres-Leutnant.

Es raucht ob der Erhöhung
Der deutsche Bätterwals,
Es hat in stolzer Freude
Das Spießbüchse gewalt.

Und jubelnd staumt jeder
Artenweise Bürgermann,
Wie weit es so ein Lehrer
Noch manchmal bringen kann.

p. n.

Guter Rat.

„Ich warne dich dringend vor dem Lichte!“
sagte die Spinne zur Wäule, „komm' in mein
Netz — da bist du sicher!“
h. n.



„Warum ist denn
deine Kuh immer an
die Leine gebunden?“
„Damit sie nicht auf
des Pfarrers Wiese geht
— der haut mich sonst
durch.“
„Aber das Gras läßt
doch der liebe Gott
wachsen!“
„Bei unserem Pfarrer
hat der liebe Gott nichts
zu sagen.“

A

Obelspäne.



Es sproßt und grünt am Maientag,
Ihr seid und würzig die Mähte,
Doch gönnen dem Volk nicht die Maientaut
Die finstern süßlichen Mähte.

Gefahr und düstres Unheil droht
Heran von allen Seiten,
Doch darum wird der Arbeit Volk
Nur um so tapfer streiten.

Es ist der mächtige Geist der Zeit
Sein treuer Bundesgenosse,
Der sorgt, daß aus des Volkes Mai
Ihm Brot und Freiheit sprosse.

Welcher Fortschritt! Für Wisnrad waren Bosnien und die Herzegovina nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert; Bülow gibt für die Hereros sogar Dugene, „Erstflüssiger Weiden“ hin. Wenn aber die deutschen Kolonialkriege in Zukunft nur noch mit „Erstflüssigen“ geführt werden sollen, will ich nichts mehr gegen sie einwenden.

Nun kommen auch die Pfingsten nahe;
So hör' ich denn im Geiste schon
Im frischen, grünen, süßigen Waide
Des Vogels Bülow flöten.

Das Vögeln lebt uns stets zu Willen,
Auch denen, die es nie geüht;
Wirft bald du uns're Schnur nicht stülen?
Bann, Bülow, wirft du — stöten gehn?

Der Regierung ist manchmal etwas „zu dumm“ für ein Dementi,
aber niemals für eine Abscheu.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Die Schnorrerschlacht.

Singe, unsterbliche Seele,
die Ruhmestaten des Kanzlers,
Er, der allein in den Kampf
gegen Schnorrer zog und Verschwörer.
Heil ging er daraus hervor;
nicht eine Schramme entstellte
Sein milchzartes Gesicht
und tadellos glänzte der Scheitel.

Hört, wie das Schlachten begann:
Durch Mandelstamm's Schüren und Wählen
Gegen das russische Reich,
worin ihm auch Silberfarb beistand,
Ward der Kanzler empört.
Vom Lager, dran matt er gefesselt,
Hob sich jählings der Held
und griff zur schimmernden Rüstung,
Die ihm geschmiedet Graf Pückler.
Den Rücken deckt sie vor allem.
Um die Waden gesüßt
die goldenen Schienen, den Schuppen-
panzer auf moogender Brust,
mit rothweißemplattentem Haupthelm
Schritt er zum Tore hinaus
und warf sich ins dicke Getümmel.

Siehe, den kleinen Sohn
durchbohrt er zuerst mit der Lanze.
Jener biß knirschend ins Gras
und die Augen verhällte die Nacht ihm.
Aber der mutige Kanzler,
auf's neu' ausholend die Lanze
traf in Mandelstamm's Hals.
Es entloh ihm die Seele zum Hades.
Silberfarb streckt in den Staub
und Levi, und Juda, Manasse,
Simon und Rosenstock auch,
der grimmig waltende Bülow,

Ares hatt' ihn gestachelt
und Venus schürmte den Helden,
führte von Sieg zu Sieg
den Liebling der Götter und Menschen.

Als sich genekt die Nacht
auf die nahrungssprohnde Erde
Lagen viersehn der Schnorrer
gefällt vom Arme des Kanzlers
Und das befreundete Reich
war gerettet vor grauer Verschwörung.
Lorbeerumschattet die Stirn,
die Brust vom Schweiß noch klebend
kehrte der Held in sein Zelt,
der verdienten Ruhe zu pflegen.
Aber es teilte mit ihm
das Lager die liebliche Gattin.

M. R.

Gieber Jacob!

In 'nen ideenen Nachruf für den seligen
Hammerstein sagt der Stöderische „Volk“, der in
Juzt ruhende Frierer habe einen „Aberlaß des
Volkes“ zeitbeweis für notwendig angesehen. Leiber
aber hatte det wohlgeratene Stöderische Beidfind
keine Gelegenheit nicht, den von ihm jeministren
Aberlaß an det sojannante Volk ooch wirklich
auszuführen. Et war daher kein Wunder, det
er sich benichte, wenigstens die hochwohlgeboorenen
Schäde von det konsevative Partei nach Kräften
zu schrypfen und zu scheren — wat ihn ja ooch
prächtig jelungen is. In letzteren habe id für
Hammerstein immer 'ne Vorliebe gehabt: er is
doch ener von die janz wenigen feubalen Schweine-
lunde jeneser, die det Zuchthaus, det je für ihre
Wirksamkeit verdient haben, ooch wirklich abjehen.
Det verdient Hochachtung.

Schöp erzeit bin id, det nu endlich det ewige
Zeichimpfe uff die Armee 'n Ende haben wird.
Die überrassenden Erfolge der deutschen Krieges-
kunst in stampfe jejen det Hereros haben ooch

den Dämlichsten benieseln, wat unser Heer unter
schwarze Frierer wert is un det wir uns fest
druff verlassen können, det de Frierer der Nation,
ad die wir ja schon in Friedenszeiten so vilie
Benutzen haben, uns ooch in 'n Ernstfall in
det bewohnte Weite anjehen werden.

Et hat mir besonders sehr anjehem berichtet,
det die glorreichen militärischen Verhältnisse in 'n
ferne Kaiserland nich ohne Folgen jestellen sin
un det wir uff de Verbindung von enen „Kolonial-
orden zum heiligen Kaiserthum“ mit Bestimmtheit
rechnen können. Jez will aber hoffen, det nich
bloß det kämpfende Militär mit diesen neuen
Verhältnissen bejst werden wird, sondern noch
die Weite, die sich in't Vaterland und de Kolonien
verdient jemaadt haben. In erste Linie müßte
natürlich die berichte „Deutsche Kolonialge-
sellschaft“ beridtigt werden, die immer 'n sehr
feinen Blick für det afrikanischen Verhältnisse je-
habt un schon vor juffzehn Jahren den Bewußt
Samuel Maharero zu ihren Ehrenmitglied
ernannt hat. De ideene Schreibeappe, die ihn
de Jestsellschaft binneinmal veröbte un die de zu-
treffende Zuschrift trug: „Dem treuen Freunde
deutschen Rechts und deutscher Ehre“ wird nu
ja wohl, wenn te Samuel's unfähig an die
Weite injehesit haben, in de Ruhmeshalle an't
Kaisanzienwäldchen aufjestellt werden.

Den obdenbürgischen Justizminister Nubstrat
haben te ja nu doch wegen Beleidigung zu hundert
Market verurthet. Wenn er Lust hat, kann er et
ooch abjehen, aber id jloobe, er wird berappen,
denm den Mann kann er ja uff 'n Daler un
dieses Jrotchen nicht ankommen. Det bringt de
nächste Wütsje Sieben allens wieder in, un bis
dahin kann er sich det Jeld noch immer von
irgend 'n Piccolo pumpon. So 'n Müntier hat
jast in jede Kneipe Kredit.

Womit id verbleibe mit vilie Triebe dein jeterier
Jottbilig Neute,
an'n Jötlicher Bahnhof, flech links.

⇒ Kulturdüngerfabrik. ⇒



Der Müller: Wenn die Mühle noch einige Jahre weiterklappert, so werden wir unsere Produktion aus Mangel an Rohstoffen einstellen können.

Illustrirte

Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob



Das Mailüsterl der Bachem, Spahn, Gröber und Genossen.



„Früh morgens wenn die Hähne krähn!“

Louise Michel.

Im Dezember 1871 erschien vor dem Kriegsgericht zu Versailles, das eine Anzahl der gefangenen Kämpfer der Kommune absurteilen hatte, ein Weib von achtunddreißig Jahren mit schwarzgeschnittenen, energischen Zügen. Man sah an der Gefangenen die Spuren der Leiden, die sie in den Kerker der Regierung des Herrn Thiers zu ertragen gehabt. Aber sie trat in stolzer und fester Haltung vor die Richter.

Im Verhör leugnete sie nichts, was sie getan hatte. „Was den Brand von Paris betrifft“, sagte sie, „so habe ich allerdings daran teil gehabt.“ Ich wollte den Verfall der Eindringlingen eine Feuerschwand entgegenstellen; ich habe keine Missethäter; ich habe auch keinen Antriebe gehandelt.“

Der Offizier, der die Anklage vertrat, trug auf Todesstrafe an.

Die Angeklagte antwortete: „Was ich von Ihnen verlange, die sich als meine Richter gebärden und sich nicht verlassen, wie die Gnadenkommission, das ist das Heil von Satory.“* um unsere Brüder bereits gefallen sind. Man will mich aus der Gesellschaft wegstreichen, Sie sind beauftragt, es zu tun. Wohltaun, der Kommissar der Republik hat recht. Da es scheint, daß jedes Herz, das für die Freiheit schlägt, nur Mord hat auf ein Ständchen Wei, so verlange auch ich meinen Teil. Wenn Sie mich leben lassen, so werde ich nicht aufhören, nach Rache zu streben und werde die Mörder von der Gnadenkommission der Rache meiner Brüder überliefern.“

Präsident: „Ich kann Ihnen das Wort nicht lassen.“

Angeklagte: „Wenn Sie keine Feiglinge sind, so töten Sie mich. Ich bin zu Ende.“

Das Urteil lautete auf Deportation nach einem befristeten Ablauf, also nach Neufalabonien.

* Das Anhalten von Schülern zu Vertiefungsarbeiten, das man den Kämpfern der Kommune als Verbrechen angesehen hat, kam und kommt in fast jedem Kriege vor; namentlich wurden früher sehr oft von den Befehlshabern in den Festungen die außerhalb der Umwallung liegenden Werkstätten zerstört, die der Vertiefungsarbeiten hinderlich werden konnten.

** Der Hinrichtungsplatz.

Diese Rede von Louise Michel — denn sie war es — vor dem Kriegsgericht machte das Mal viel Aufsehen und man bewunderte den Mut dieser Frau trotz des Meeres von Verleumdungen und Schmähungen, das sich damals über die besiegte Kommune von Paris und ihre Kämpfer ergoß. Natürlich rechnete

publikanerin und Sozialistin bekannt. Die Bourgeois-Regierung von Jules Favre und Genossen wurde von ihr ebenso entschieden bekämpft, wie das Kaiserreich.

Unter der Kommune leistete sie Außerordentliches mit dem Bajarett, das sie errichtet hatte. Es lagarant berichtet in seiner Geschichte der Kommune von 1871 über ihre Tätigkeit:

„Die Kommune der Proletarier hatte ihre eigene Frauengehelfe, die mit Tat und Herz ganz dem Volke angehörte, Louise Michel, eine Lehrerin vom siebzehnten Arrondissement. Sanft und geduldig gegen die kleinen Kinder, deren Argost sie war, wurde das Weib für die Sache des Volkes zur Hühnerin. Sie hatte ein weibliches Zivilisationskorps errichtet, dessen Angehörige die Verwundeten unter den Kanariendünen selbst versorgten. In diesem Punkte litt sie keine Mislikinnen, sie gingen auch in die Spidaler, um ihre lieben Kranken den unfreundlichen Kerkern freitig zu machen, und das Auge der Sterbenden belebte sich bei dem Tone dieser sanften Stimmen, die ihnen von Neupulst und Hoffnung sprachen.“

Sie beteiligte sich an den letzten Kämpfen in Paris und wurde nach Neufalabonien gebracht, um neun Jahre lang der grausamen Bewandlung unterworfen zu werden, welche die Gefangenen dort zu erdulden hatten. Nach der Amnestie von 1880 kehrte sie angeblichen Mutes zurück, von dem Haufe der Reaktionäre verfolgt. 1883 wurde sie in sechs Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie bei einem Tumult, der von Polizeipispielen veranlaßt war, die Plünderung von Wäckerläben veranlaßt haben sollte; sie wurde nach drei Jahren amnestiert. 1890 wollte man sie für geisteskrank erklären, weil sie sich an einer anarchistischen Maidemonstration beteiligt hatte. Sie wurde auch eine Zeitlang im Irrenhause festgehalten, aber wieder freigelassen. Darauf ging sie nach London und lebte abwechselnd dort und in Paris. In London ist sie in diesen Tagen gestorben.

Sie hat viel Wechäufigkeit erfahren, aber ihren Mut, ihre Charakterstärke und ihren hohen Idealismus wird ihr niemand absprechen können.



Louise Michel

man auch Louise Michel zu den „Petroleusen“, die bekanntlich gar nicht existiert haben.

Louise Michel war die uneheliche Tochter eines Kriegeroffiziers und eines Bauerntochters. Sie wuchs auf dem Schlosse Boncourt bei ihrem Großvater auf und erhielt eine sorgfältige Erziehung. In ihrer Umgebung hielt man an den Grimmerungen der großen Revolution fest und sie bildete sich danach ihre Weltanschauung. Sie besuchte zwei Lehrerinnenvereine, wollte aber nicht in den Staatsdienst treten und gründete erst eine Privatsschule in der Provinz, dann eine solche in Paris. Sie war bald als feurige Re-



Tröstlich.

„Wenn heute, am ersten Mai, eine Revolution ausbrechen sollte, so hoffe ich, daß Sie mich beschützen werden. . . .“
 „Durchlaucht, wir stehen alle hinter Ihnen.“

Maientag.

's ist Maientag!

In lautloser Stille

Gelenkt durch heimlicher Kräfte Wille

Durchfaßt die Erde den Weltensraum

Der Sonne entgegen, entgegen dem Licht,

Das droben mit flammendem Angeht

— Ein feuergeordneter Schöpfertraum —

Reglos thront und glühende Preise

Hinausstrahlt, zu künden mit mahrender Eile:

's ist Maientag!

's ist Maientag!

Die Erde erwachte;

Bach jähend erholt sie sich leis' und lacht

Vom Kusse des Winters, so eiskig roh,

Aud Leben wachender Broden durchbricht

Die Narren Schollen; im Sonnenlicht

Weiket und dehnt sich's so gebefroh,

Wie einer Mutter schwollende Brüste,

Die legend der Bauch des Werdens küßte.

's ist Maientag!

's ist Maientag!

Mit einem Male

Rüngen vielaufend Glückstein im Tale

Aud läuten das Fell des Erwachens ein.

Die Blümlein horchen und knospen auf
 Aud wiegen die Köpfschen; ein buntes Hauf',
 Camen sie zierlich am laufsüßen Rain;
 Aud drüber atmen die Frühlingsdüfte
 Aud jauchend klingt es in alle Lüfte:

's ist Maientag!

's ist Maientag!

Ein junger Rede

Lehnt sinnend dort an der blühenden Bede,

Am Hute ein Maienröslein rot,

Aud laufst, wie das Löwen rauh und schwarzell.

Ein stolzes Hoffen sein Auge hellf

Aud rüstig gen Flein, wo's glüht und loht

Schreit er aus, den Stab zur Seite,

Aud jubelt hinaus in die klingende Weite:

's ist Maientag!

s. s.

Gedankenbalken.

Man gönnt wohl dem Arbeiter den Kampf ums
 Dasein, verweigert ihm aber die Waffen zur
 Führung desselben.

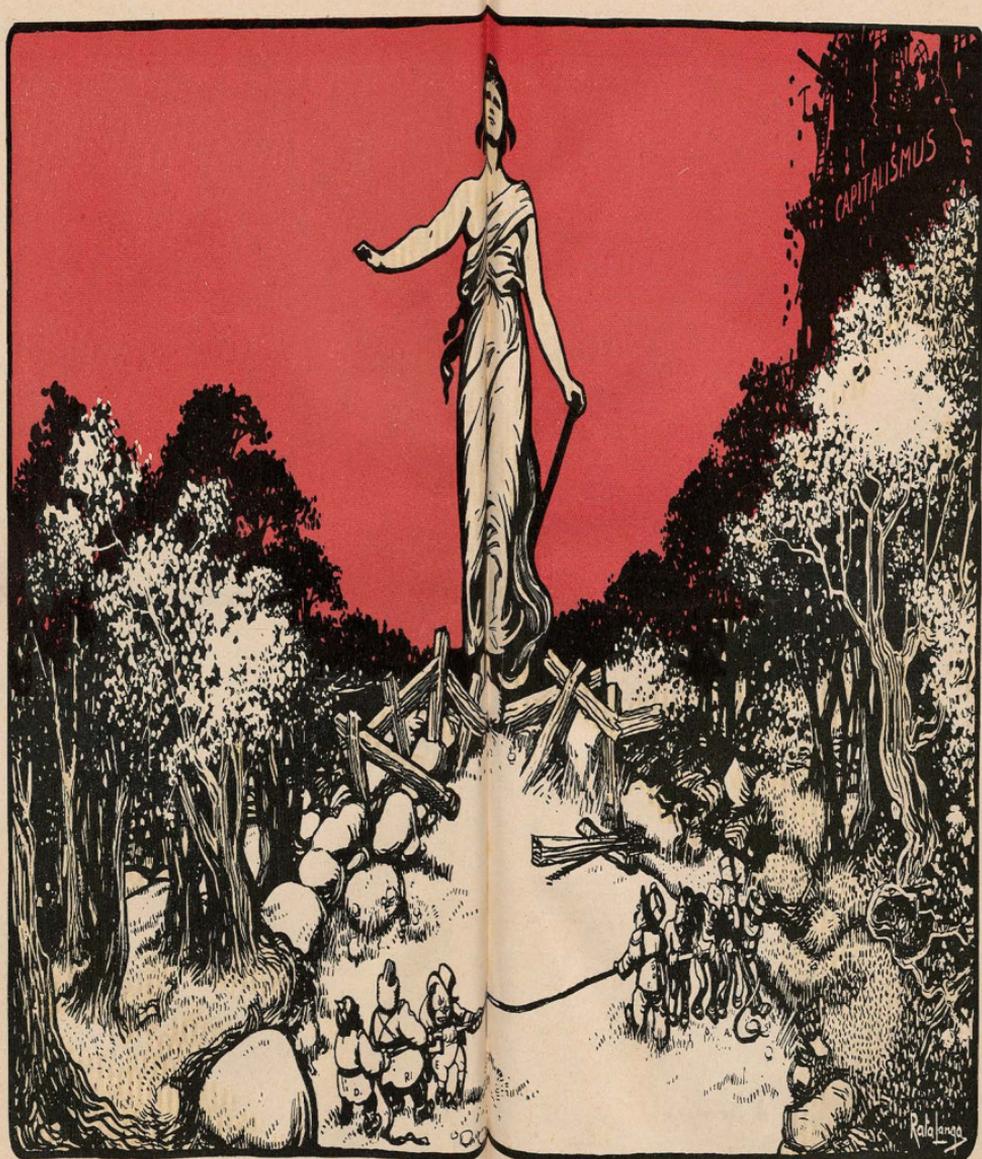
Auch Höslinge sind dem Schwerpunktsgeetz
 unterworfen: je mehr sich bei ihnen der Schwer-
 punkt vom Kopfe entfernt, je fester ist ihre Stellung.

Die Hierarchie hat den Stumpfsinn großgezüchtet.
 Es gibt nichts Verdummenderes, als feits, ein
 ganzes Leben lang, dieselben Worte herabzuleiern.
 Dabei verliert der Mensch alles, was ihn zum
 Menschen macht: den hohen Gedankenflug, die
 Phantasie, die Willenskraft und die Empfin-
 dung, und er wird wieder zu dem, was er einst
 war: zum stumpfen Tiere.

Die größten Schandflade der menschlichen Ge-
 sellschaft sind nicht die Verbrecher, sondern die
 faulenzenden Tagelöhne.

Im Laufe der Zeit hat man so ziemlich alles
 erblich gemacht: Die Throne und Kronen, die
 Namen und Würden, das Geld und den Grund-
 besitz. Nur zwei Dinge lassen sich nicht ver-
 erben — — Verstand und Gemüt. Aud an diesen
 beiden werden einmal alle Erblichkeiten zerbrechen.





Der Welt-Gesperrt!
für den Wahren Jakob ... von Ralf Jäger in Rom.



Der Welt gesperrt!
für den Wahren Jacob
von Rala Langa im Kom.

Sonnenandacht.

Du tauchst empor aus Tau zum Tag,
Du wandelst über Hain und Hag,
Du liebe, leuchtende Sonne!
Du gibst dem Mai den Blütenschein
Und schenkst dem Herbst den Feuerwein
Und allem Leben Wonne.

Du bist das grosse reine Licht,
Das sich in schillernden Sümplern bricht
Und Lilien lockt aus Tiefen . . .
Du bist die Schlierhebende,
Die Zeugende, Belobende,
Nach der die Keime reifen.

Grosse Mutter, in deinem Licht
Werde ich fromm; mein Trotz zerbricht,
Meine Lippen lernen das Beten.
Ich bin bereit, aus Nacht und Schuld
An deinen Tag, in deiner Huld
Flammenden Kreis zu treten.

Grosse Mutter, mein Fehlen und Irr'n
Bekenne ich dir; ich neigte die Stirn
Vor den Schatten auf Erden.
Ich war so schwach, ich war so klein —
Grosse Mutter, ich war nicht dein,
Aber dein will ich werden!

In einen lauternden Goldpokal
Fang ich jeden leuchtenden Strahl
Der lebendigen Sonne . . .
Meine Stirn wird klar, mein Arm wird stark:
Ins Leben giessst du mir Blut und Mark
Und ins Sterben mir Wonne.

Sterben? — Mutter, mein Lachen klingt!
Auf den Flügeln der Lerche schwingt
Es sich hoch in ewige Blüten.
Sterben mag, was da taub und blind . . .
Sonnengesäugt wird sich dein Kind
Tönenden Lebens freuen.

Elara Müller.

Tafeln von heute.

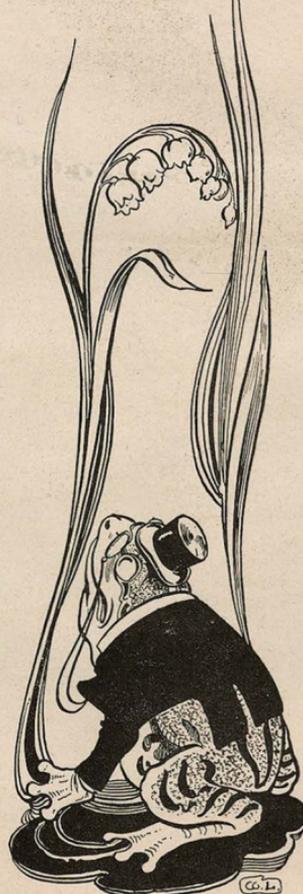
1. Der gute Armenvorsteher.

Von den beiden Schwestern war Hette ein
füßles und sanftes Mädchen, das allsonntäglich
in die Kirche ging. Hedwig aber, die Schwester,
glaubte an nichts und höhnte über Hette, daß sie
mit all ihrem Beten nicht einmal ein Stückchen
Brot gewinne. Doch Hette war guten Muts und
ging auch mit leerem Magen willig in die Kirche.
Eines Tages aber war Hette so schwach vor
Hunger, daß sie auch nicht in die Kirche gehen
konnte. Da warf sie sich in ihrem Zimmerchen
auf die Kniee und flehte so redt inbrünstig um
Retzung aus der Not. Kaum hatte sie geendet,
siehe, da klopfte es an die Türe und herein trat
der Armenvorsteher des Bezirkes und sagte zu
ihr: „Ich habe Sie heute in der Kirche vermisst,
mein liebes Kind. Sie leiden Hunger. Aber
der Himmel hat Sie erhört!“

Und er streichelte Hette väterlich über Haar,
Wangen usw. und gab ihr einen blanken Thaler,
indem er hinzufügte: „Der ist von der Stadt“.

Von Stund an nahm sich der gute Armen-
vorsteher der frommen Hette an und empfahl
sie auch seinen Freunden.

Hedwig aber blieb gottlos und endete grau-
sam im Spital.



2. Die Gottesprobe.

Eduard war schon vierzig Jahre christlicher
Mauer. Er hatte noch nie einen Unfall erlitten,
während die sozialdemokratischen Arbeiter fort-
während an ihrem Körper Schaden litten. Die
ganze Unfallversicherung wäre unnötig, pflegte
Eduard zu sagen, wenn alle den rechten Glauben
hätten. In des Himmels Huld verdirbt niemand.
Die anderen Arbeiter, die der Freigeisterei fröhnten,
verhöhten den frommen Eduard, verloren dar-
über aber Beine und Arme. Fall' du nur vom
Gerüst, sagte er zu ihm, und all' deine Vereier
hilft dir nichts.

Nach' ich, sagte der fromme Eduard, und er
bete und fiel led's Stockwerk vom Gerüst in
die Tiefe. Lutten aber sprang er fröhlich und
heil wieder auf und begann von Neuem zu
arbeiten.

Die Kameraden staunten, waren aber noch nicht
belehrt. Das ist ein Zufall, meinten sie.

Wie soll ich euch beweisen, daß den Frommen
kein Unfall geschieht, fragte Eduard.

„Spring' in eine Grube mit ungehöflichem Kalf,
rief da einer.

Eduard betete und sprang in die Grube und
ersahen dann wieder, als hätte er ein erfrischen-
des Bad genommen.

Die Kameraden waren erschüttert, jedoch über-
wog noch ihre freigeistige Richtung.

Da führte einer, der der Gottloseste war:
Fahre eine Stunde lang mit der Straßenbahn;
ist die dann noch kein Unfall begegnet, so will
ich gläubig werden.

Eduard erlagte ein wenig, aber er richtete sich
in Gebet auf und besaß die Straßenbahn.

Nach einer Stunde kehrte er zurück — kein
Fährchen war ihm gekümmert.

Da erkannten die anderen die Macht des
Glaubens und wurden alle christliche Mauerer.

Joe.

Bspottfrierungen.

Die Vorbereiter, die sich schon zahlreiche Militär-
behörden unseres lieben deutschen Vaterlandes
durch die Bspottfrierung des Bayerischen „Zarfen-
streich“ erworben haben, haben auch andere treue
Staatsbürger nicht ruhen lassen. So sind, wie
jest bekannt wird, im Laufe der letzten Wochen
zahlreiche Bühnenstücke von den verschiedensten
Verbänden und Vereinen aus schwerwiegenden
Gründen einfach in Verzug erklärt worden.

So sah sich der „Berein Berliner Vatermen-
anzubier“ (E. V.) veranlaßt, Philippis „Das
große Nicht“ für seine Mitglieder in Bspott zu
erklären, weil in dem Titel zweifellos eine An-
spielung auf die meist recht traurigen reichshaupt-
städtischen Beleuchtungsanlagen, wo Gas und
Petroleumlampen ein trauriges Dasein führen,
zu finden ist.

Wenig besser erging es den „Goldfischen“, die
der Junggeleitklub „Hauskühnel“ in den
doppelten B. V. steckte, weil er befürchtete, diese
Goldfische könnten selbst aus seinen Reihen Re-
negaten des Junggeleitklubs schaffen.

Noch energischer ging der Berliner Verein
aktiver Weibliebhaber in Gemeinschaft mit dem
Galtwirtsverein „Delikat“ vor, die auf einstim-
migen Generalversammlungsbeschluß über Schreib-
„Ein Glas Wasser“ die dauernde Sperre ver-
hängten.

Natürlich hat auch die ewige Weiblichkeit nicht
verkümmert, die neue Mode mitzunehmen. Der
„Bund Berliner Wittwenvereine“ (B. B. W. V.)
hat seinen sämtlichen Mitglieder bei Strafe des
Ausschlusses aus dem Bunde den Besuch des
„Kaufens Kaffines“ verboten, weil schon der
Titel auf eine ganz unmoderne Zeit, die keiner
Beachtung mehr würdig ist, hinweist.

Ein orientalisches Märchen.



Es war einmal ein König,
der überkannt sein Volk
kennen zu lernen wünschte.



Als er eige für
den Volksgebrauch errichtete
Anstalt besuchen wollte,
fehlte ihm das hierfür nötige Kleingeld.



Er wollte es aus dem
Schloss holen, aber der
Portier erkannte ihn nicht
und wies ihn ab.



Sein Kapsler,
den er anpumpen wollte,
warf ihn die Treppe hinunter.



So irrte er hungernd
in den Strassen umher,



lebte von Fliegen und
Cigarrenstummeln.



und verwünschte
die göttliche Weltordnung.



Ein Steuermann, von dem
er die Steuern direkt erheben
wollte, wies ihn barsch ab:



da setzte er sich auf eine
Bank und wurde als Arbeitsscheuer
verhaftet.



E.K.

Auf der Polizeistation behauptete
er der König zu sein.



und wurde mit dem
Staats-Galawagen nach der
Jerenanstalt gebracht.



Dort erkannte der
Professor an der hochgra-
digen Verbildung in dem
Sistiern den König.

Nationalliberaler Bewilligungs-Trance.



Für das herrliche Kriegsheer — gehen wir durch Dick und Dünn



und bitten flehentlich um
Wohlförderungen:

Wir bewilligen alles!

In Deutschland verboten!

Erstklassige Menschen.

Roman aus der Offizierskaste
von **Freiherr von Schlicht**

kostet mit Postzusendung broschiert M. 4.20, gebunden Mk. 5.20.
Zusendung erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand
Wien, VI., Bumpendorferstrasse 18.

Um die Sache kurz zu machen!



Infolge der Beliebtheit, welche

Continental-Fahrräder

liberal finden, ist unser **Umsatz ein enormer.**

Dadurch verringern sich naturgemäß die Betriebskosten, so dass wir nunmehr unsere erstklassigen Maschinen für genau

die Hälfte des Originalpreises

abgeben. — Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, ohne nennenswerte Geldausgaben ein erstklassiges, dauerhaftes, cleveres u. leichtlaufendes Rad zu erwerben. Man verlange kostenlose Zusendung unseres Kataloges über Continental-Fahrräder und Zubehörteile, im besonderen auch über unsere berühmten Panzer-Pneumatiks. Wir versenden: **Pa. Mädel M. 7.50, Pa. Schluuche mit Driftventil M. 4.50** in all. gangbar. Größen. — Nichtkonverdes wird berechn. zurückgenomm. u. der bezahlte Betrag zurückerstatt. daher Risiko ausgeschlossen.

Continental-Fahrrad-Fabrik

von Hermann Prenzlau **Hamburg I. 50.**

Eine Frühjahrskur mit dem vorläufigsten Angustiner-Too ist für Jung und Alt die beste

Blutreinigung.

Wesentlich fördern zu ermöglichen, die Neigung zu Hautkrankheiten, Geschwüren, Verstopfung, Magenbeschwerden und Augenentzündungen lösen. Blutbildend, die Verdauung und den Appetit befördernd, nervenstärkend. 1. 3/2. Apotheke zum Dichter 11, Bühlengasse 1. 6/11.

„Die Frau“
Das Familienwichtigste hygien. Buch v. Frau A. Hein, fr. Oberhebamme a. d. geburtshilf. Klinik d. d. gl. Charité Berlin, kostet gel. 50 Pf. Briefmark. **Frau Anna Hehn, Berlin 3 Oranienstr. 65.**

MYRRHOLIN

- Was ist es?** der kluge Mischung d. Myrrhenbarkes mit hervorragenden hygienisch. u. kosmetisch. Eigenschaften. Der wirksame Bestandteil von (500 Pfl.) die anerkannt mildeste und zugleichste Subst. und beste Aniermittel zum täglichen Gebrauch. Einzige in ihrer Art.
- Seife** (500 Pfl.) für runde, empfindl., unversehrte Haut, fetter Haut, teiml. Meinen-purifiz. Für Damen zur Pflege des Zehnteils u. der Hände unentbehrlich.
- Glycerin** (1 Pfl.) antiseptisch gegen Blausäure, Scharlach, Scharlachkr., allen Mütterten bestens empfohlen neuen Blausäure für Kinder.
- Puder** (1 Pfl.) bei Wundwunden und offenen Wunden aller Art, Verwunden, Verbrühen, Quälwürden usw., befördert die Heilung in vorzüglicher Weise abtötet unablöslich, nur in Apotheken erhältlich.
- Hautsalbe** (1, 25 Pfl.) ist rein vegetabilisch, enthält keine Chemikalien, und übertrifft für die Wunden- und Geschwürer. Verhütet durch seine antiseptischen Eigenschaften Infektion und konserviert die Wunde.
- Mundwasser** (1, 25 Pfl.) u. Dr. Grumbach ein Saub mit ca. 2000 Anmerkungen u. Vorschriften u. Werten über die mildeste, schmerzlos u. schmerzlos. Befreiung der Haut u. Haut. u. Info. u. der Myrrholin-Verfahren, Frankfurt a. M., erhältlich, in prächtig. Ausstattung u. 400 schönen Bildern, kann man sich jeder, der die Myrrholin-Verfahren gebraucht, gratis lassen. Näheres befragt bei Verleger.
- Kosmetik** Die Myrrholin-Verfahren sind in ihren vorzüglichsten hygienischen und kosmetischen Eigenschaften einzig in ihrer Art und ohne jede Konkurrenz. Ein Versuch wird jeden sofort von dem großen Vorzuge überzeugen. In Apotheken, Drogerien und Kaufhäusern erhältlich. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Myrrholin-Verfahren, Frankfurt a. M.
- Album**

Wollen Sie ?

sich elegant kleiden und durch direkten Bezug von Damen - und Herren - Kleiderstoffen, Baumwollwaren, fertiger Wasche, Ausstattungs- und Bekleidungs - Artikel jeder Art **viel Geld sparen?**

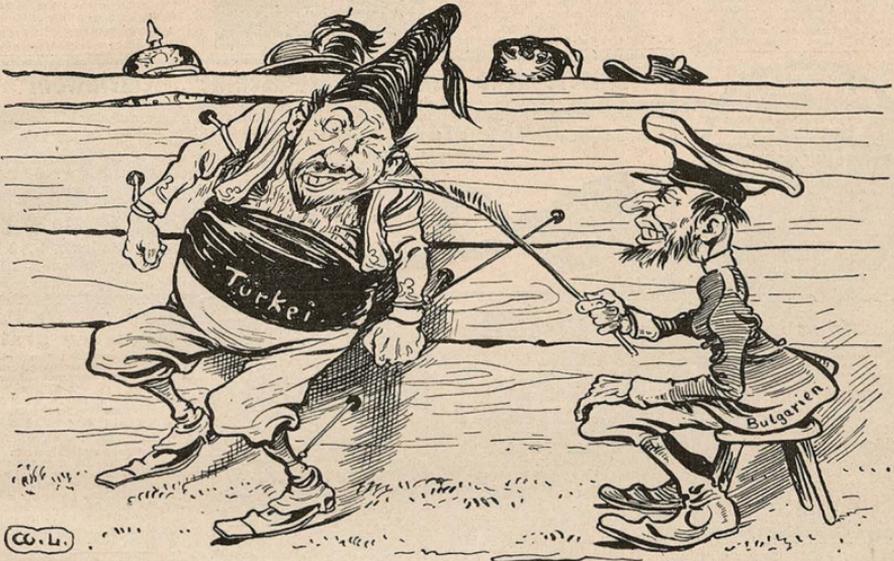
dann verlangen Sie mittelst Postkarte kostenlose Zusendung unserer prachtvollen **Muster-Auswahl franko! Katalog gratis!**

Tuchausstellung Augsburg 69
Wimpfheimer & Cie.



Prima Alemannia-Fahrräder enorm billig.

Verlangen Sie **Prima-Katalog** mit über Tausend verschiedenen Nummern **gratis und franko**, ehe Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen. — Probefahrt auch zum Ausnahmeverein. Pneumatikmädel **N 4**, mit Ölarante **N 5** und **6**. **Schläuche** **N 3, 3.50** und **3.90**. **J. Fries, Beseler Nch., Fahrradwerke, Flensburg 69.**



Was sich liebt, das neckt sich.

Zusammenhangloses Zeug
aus den Aufzeichnungen eines Fremdenjäger.

In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes werden auf Veranlassung des Reichsmarineamtes Tabellen angehängt, aus denen die Ueberlegenheit der englischen Flotte an Schiffschiffen und der französischen an Unterbooten hervorgeht.

Im „Zentralblatt für Wasserbau“ wird eine Ergänzungsforderung von sechs Schiffschiffen zu den Flottenarten angekündigt.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ benennt. Dem Reichskanzler sei von einer Ergänzungsforderung von je 8 Schiffschiffen nichts bekannt.

Am Reichstag wird eine Novelle betreffend den Bau von 10 Schiffschiffen und 24 Unterbooten eingebracht. Dafür soll die geplante Streuervermehrung wegfallen.

Die Kommission streift auf Betreiben des Zentrums 6 Schiffschiffe und 18 Unterbooten.

Dem Reichskanzler findet ein parlamentarisches Thier statt. Äußerer Gespräch mit den Zentrumsgrößen in der historischen Nische.

Staatssekretär v. Tirpitz beantwortet das Haus mit Tränen in den Augen, die Regierungsforderung wieder herzustellen.

Ein diesbezüglicher Antrag Oriola (natü.) wird abgelehnt.

Ein Antrag Spahn (Z.) auf Bewilligung von 8 Schiffschiffen und 20 Unterbooten wird angenommen.

Das „Berliner Tageblatt“ munkelt von einer fünfprozentigen Reichsanleihe für 1905 in Höhe einer halben Milliarde.

In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes werden auf Veranlassung des Reichsmarineamtes die alten Tabellen abgenommen und neue an-

gehängt, die sämtliche Flotten der Welt in bezug auf Kreuzer und Torpedoboote miteinander vergleichen.

Am Reichstag läuft eine Ergänzungsnovelle zu den Flottenarten ein, die den beschleunigten Bau von 67 Torpedoboote und 18 „gepanzerten Kriegsfahrzeugen mit je 14000 Tonnen Wasserdrängung und einer Minimalgeschwindigkeit von 23 Knoten“ vorsieht.

Die Kommission streift auf Betreiben des Zentrums 14 dieser geheimnisvollen Zinger und einige 50 Torpedoboote.

Dem Reichskanzler findet ein parlamentarisches Thier statt. An dem Gespräch in der historischen Nische beteiligen sich diesmal auch die preussischen Minister Studt und Freiberger von Hammerstein.

Staatssekretär v. Tirpitz bedankt das Haus mit vibrierender Stimme, die Regierungsforderung wieder herzustellen.

Ein diesbezüglicher Antrag Oriola wird abgelehnt.

Ein Antrag Gröber (Z.) auf Bewilligung von 17 „Kriegsfahrzeugen“ und 63 Torpedoboote wird angenommen.

Der Staatssekretär des Reichsdachamtes fällt in epileptische Krämpfe. Als er sich erholt hat, fängt er an, von einer Milliarde zu phantazieren, die er morgen bezahlen müsse.

Kiel und Wilhelmshaven werden allmählich zu eng für die vielen neuen Schiffe. Panzer rennen Kreuzer an, Kreuzer überfahren Torpedoboote und Unterbooten. Die Flotte wird daher auf Reisen geschickt.

Ein Kreuzergeschwader geht nach dem Nordpol und packt von dem Eskimos auf 99 Jahre eine unbewohnte Gegend, die „Waldersee-Land“ geäußt wird.

Ein Kriegsmäßig ausgehauenes Doppelschwader

von Linien Schiffen dampft nach Haiti, um Schulden einzutreiben.

Vor Port au Prince fällt ein betrunkenere Matrose über Bord, worauf das deutsche Geschwader die Stadt kurz und klein schießt.

Auftrag: An mein Volk!
Die deutsche Reichsbank gibt Assignaten aus. Dem Reichstag wird's zu bunt; er verweigert seine Zustimmung und wird aufgelöst.

Neuwahlen unter der Parole: „Gegen die Sozialdemokratie!“

Ergebnis: 125 Sozialdemokraten.

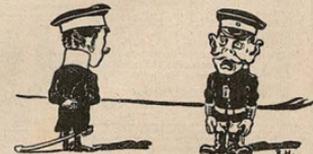
Der Reichstag wird nochmals aufgelöst.

Ahu babu kabu klirr sitzschindindara hum klack schirriditsch baff.*

Sonamarin.

* Anmerkung des Herausgebers: Hier scheint der Gehörlosen das Versehen etwas in Anwendung geraten zu sein, wahrscheinlich unter dem Eindruck, den seine visionären Schilderungen auf ihn selbst machten. Es ist das zu bedauern, denn die Satze wurde gerade jetzt sehr passend.

Der politische Leutnant.



Unteroffizier: Herr Leutnant, Brodteiler Müller III schießt sehr schieß - immer zu weit nach links.
Leutnant: Lassen Sie gut sein! Müller III ist'n ganz brauner Sack. Schieß gar nicht, wenn zu weit nach links trifft, kann mal sehr nötig sein!

